

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuzeit Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M. pro Vierteljahr, durch die Botenstation ins Haus gebracht 1,40 M. monatlich. Wochenblätter, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postung näherte bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtes Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 2000 Biebrich 10 M., auswärts 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigen- und Anzeigenpreis Fritz Gaudert, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 152.

Zweites Blatt.

Samstag, den 3. Juli 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 2. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nördlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteil der Argonnen hatten Teile der Armee S. A. Hohl die Kronprinz einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Jour de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und einer Tiefe von 200–300 Metern von westfrontbergischen und reichslandischen Truppen erobert. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1710 Mann Gefangene, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Reitergeschwader. Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenst 2 Werke. Räderoberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 3 Offiziere, 149 Mann in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Kowno wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entzogen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erkämpfung auch der Höhen südlich von Kowno (südlich von Galič) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Morympol (südlich von Jitslow) zum Rückzuge gezwungen worden. General von Csapkovic folgte dem geschlagenen Gegner. Die Beute beträgt bis gestern Abend auf 7765 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalobersten v. Macken haben den Gegner westlich von Jamsz unter andauernden Kämpfen über den Sabants- und Porach-Schneid zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Terebin-Arasn-Joskow (an der Weichsel) erreicht. Die Vorstöße bei Stroya und Arasn und diese Orte selbst wurden noch gestern Abend genommen.

Westlich der Weichsel hatten die Russen unter dem Druck des Angriffs die Brückenspitzen bei Laxow räumen müssen. Das südliche Kamienka-Lager ist vom Feinde gesäubert.

Die Truppen des Generalobersten v. Woytsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen südlich von Siemno und bei Ija geworfen, dabei etwa 700 Gefangene vom Grenadierkorps gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 2. Juli. Amtlich wird veröffentlicht: 2. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In westlichen Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Czapkovic die Russen aus der sehr starken Galič-Stellung südlich von Jitslow geworfen. Der Feind, der in östlicher Richtung vorrückte und auf der ganzen Front der Armee verlor, erlitt abermals schwere Verluste: 7765 Mann wurden in diesen Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Südlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Im Osten hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Ostpolen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen Weichsel und Bug mit Russen russischen Stößen am Vor- und an der Weichsel. Andere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel greifen unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Laxow an. Am 5. Juli nachmittags wurde ein Stützpunkt südlich des Ortes erobert. In den Abendstunden eroberte sich die östliche Armee bis auf Sturmfronten heran und drang nach in die russische Stellung ein. Der Feind lag fluchtartig zurück. In der Dniester wurde Jowisow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südlich von Siemno wurden die Russen zurückgeworfen. 700 Mann hierbei gefangen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Gestern wiederholte sich der italienische Angriff auf das Plateau Dobro. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schwere Geschütze liefen nachmittags und abends mehrere Infanteriewellen zwischen Foculino und Termuzio ein. Alle wurden wieder unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Vorworgangene schwere Angriffe auf einen Teil des östlichen Brückenspiels und im Argonne waren gleichfalls zurückgewiesen worden. Unsere Truppen behaupten nach wie vor die besetzten vortrefflichen Stellungen.

Die Gefechtskämpfe dauern an allen Fronten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Seidler, Feldmarschallentant.

Über die Kämpfe in Gallien Anfangs Juni heißt es in einem Bericht des Großen Hauptquartiers: In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 34.000 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenenausagen und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den Zustand des russischen Heeres.

Es herrschte großer Mangel an Artillerie- und Infanteriemunition; auch die Knappheit an Gewehren war wieder sehr groß geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen macht sich die demoralisierende Wirkung der deutschen schweren Artillerie ganz besonders bemerkbar. Ein russischer Offizier schreibt: „Uns gegenüber liegen 8 mal soviel deutsche als wir und haben sehr viel schwere Munition. Ein derartiges Höhenfeuer habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Wodka? Ich möchte ihm nicht das selbe durchzumachen. Besser tot als derartige Qualen.“ Unter dem Eindruck der großen Verluste, welche die Verluste der russischen Truppen in den Kampf zu gehen. Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vielfach führen bährische Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Russen werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Überlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vielfach werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Die fliehende Jückerheit der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Tsaritsyn zurückerobert sei und daß dortselbst 45.000 Deutsche kaptiviert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfstruppen seien unterwegs. Um die Truppen am Überlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angebliche Greuelthaten deutscher Soldaten bekannt gegeben. Ein derartiger Befehl hat folgenden Wortlaut: Der Infanterist... des Subordinierten Regiments wurde mit anderen Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß er zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig 5 von ihnen mit dem Revolver niedergeschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gedächtnis gerufen und sei dank der Dummheit entkommen. Er sagte hinzu, daß die Deutschen die russischen Zermürbten in den Gassen würgen. Unter der Hand: Stogom, Ordonanzoffizier des Generalstabs des 21. Armeekorps. Zufall des Stabskommandanten: „Das Gerücht ließ der Korpskommandant allen Mannschaften bekannt geben.“

Bevorstehende Räumung Galiciens.

Wien, 2. Juli. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die russische Telegraphenagentur berichtet in vorbereitender Weise über die bevorstehende Räumung ganz Galiciens zwecks Reorganisation der russischen Armee. Der Generalstabschef bleibt im Amt.

Russische Anerkennung.

Stockholm, 2. Juli. Der Kriegskorrespondent Kirom der „Aukla-Bledomst“ berichtet in einem längeren Artikel die Räumung in Galicien und sagt u. a. über die Heere der Verbündeten folgendes: Sie kämpfen mit aller Energie und strengen sich fleißig an, wenigstens einen Teil ihres Programms durchzuführen, und man muß, um gerecht zu sein, anerkennen, daß man sich kaum eine größere Standhaftigkeit und Festigkeit als die ihre vorstellen kann.

Aus Rußland.

Petersburg. Man erwartet die Ernennung Krimofseins zum Ministerpräsidenten. (Gr. Bl.)

Petersburg. Der neue Minister des Innern kündigt den Pressevertretern einen größeren Stellenwechsel unter den höheren Beamten Rußlands an.

Petersburg. Die „Nischni“ berichtet, daß das Ende der russischen Rückkehrzeit nahe bevor. Das Schnapsverbot werde voraussichtlich aufgehoben, wie Finanzminister Bark den Likörfabrikanten auf eine Briefschrift um Unterstufung bekanntgegeben habe. Der angebliche Grund sei die Unmöglichkeit, den heimischen Schnapsverkauf abzustellen. „Nischni“ glaubt, der wahre Grund sei das Geldbedürfnis.

Die Aufhebung der Einberufung des Landsturms in Rußland.

Röln, 3. Juli. Nach einer Stockholmer Meldung der „Aukla-Bledomst“ verleiht „Svenska Dagbladet“, daß die russische Regierung aus Anlaß der Moskauer Ereignisse die schon beschlossene Einberufung der zweiten Stufe des Landsturms aufgehoben habe. Trotz der großen Unzufriedenheit wolle man aber von einem Frieden nichts wissen. Wenn die Regierung Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf die allgemeine Stimmung im Lande antäufte, riskiere sie bei der vorherrschenden antirussischen Stimmung im Lande Ausschreitungen. Man müsse abwarten, bis die Zeit eine günstige Wendung der Kriegsergebnisse für Rußland bringe.

Aus England.

London. Wie der „Manchester Guardian“ mittelt, sind hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach eine Veränderung im Kommando über die britischen Truppen in Flandern bevorstehe. Frend werde dem Befehl über die Truppen in England erhalten und in Flandern werde ihm Sir William Robertson, der Chef des Stabs, folgen, der als Hausnachfolger von Lord Roberts begonnen hatte und bis zum Stab sich emporarbeitete. (Gr. Bl.)

Französische Verstimmung gegen England.

Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ gibt sich Mühe, in einer für die Franzosen unverständlichen Sprache auseinanderzusetzen, wie tief die Verstimmung gegen England sei. Er erzählt einen längeren Artikel des „Temps“, der ausführt, daß England alles um die Verbündeten aufgeben habe, daß es aber militärisch auf dem Festlande nicht mehr habe leisten können, als es getan habe. Der Korrespondent bemerkt dazu: Es ist fraglich, ob das große französische Publikum allen diesen Entwürfen folgt. Es steht einfach, daß die englische Flotte durch den Krieg keinen Schaden leidet, daß sich im Gegenteil England schon daran macht, die Waage einzunehmen, die die Deutschen nachdrückend verlassen mußten: es steht, daß zwischen dem englischen und französischen Blutopfer ein unabweisbarer Unterschied besteht. Besonders neben dieser Lüge kommt nach dem Volksgefühl das Geld- und Materialopfer Englands kaum in Betracht. Man vergißt dabei, daß früher niemand mehr als 150.000 Engländer aus dem Kontinent erwartete; aber wenn man daran erinnert, so wird dem entgegengehalten, daß gerade der jetzige Krieg gezeigt

habe, daß England nur solange unterliege, als sich Deutschland nicht an der französischen Küste festsetzen könne. Darum sei England auch gezwungen, auf dem Festlande sein Bestes herzugeben. Das Volk mißt und wägt den Verlust nicht so ab wie die Regierung; es hat das Gefühl, daß nur der seine Pflicht tut, der tut, was er kann. Und wenn der Mächtige nicht alles hergibt, wird sein Besten weniger gerühmt als das des Schwachen, der sein Bestes leistet. Allerdings, so denkt nur das Volk: die Verwicklungen der Kriegerungen richten sich nach anderen Normen, aber die gegenseitigen Sympathien müssen ihren Herd im Volke haben, wenn sie dauerhaft sein sollen. (Gr. Bl.)

Der Krieg Italiens.

W. B. Stockholm, 2. Juli. Das „Svenska Dagbladet“ macht sich darüber lustig, daß immer etwas von italienischen Operationen am Vents oder anderswo im „Rege“ fliehe. Bald seien es noch den ital. militärischen Anzeichen ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald ein Unwetter. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß erst nach fünf Wochen die Lage am Vents wenig anders sei, als am ersten Tage des italienischen Krieges.

Wien. Der Wiener „Reichspost“ zufolge haben zwanzig Prälaten des heiligen Stuhles von der italienischen Regierung die Einberufung als einfache Soldaten erhalten. Auch der frühere Unterhändler des Kardinals Herrn del Val erhielt den Befehl, sofort als einfacher Soldat einzurücken.

W. B. Mailand, 2. Juli. Dem „Corriere della Sera“ zufolge wurden in Rom die Buchmüller, Berto Nies und Joseph Hatt, sämtlich Schweizer, infolge einer Hausdurchsuchung in der vom Architekt Maximilian Stadler verwalteten Real-Preussischen Akademie der Künste verhaftet. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hätten auf der Terrasse heute weiße Körper gefunden. Die Durchsuchung hatte kein Ergebnis. Trotzdem ordnete der Kommandant der Verhaftung der anwesenden Personen an, die der Staatsanwaltschaft überreichen wurden.

W. B. Mailand, 2. Juli. Die Verletzung von Eutari macht in den römischen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Befehlsmacht anerkennen und die Schaffung des sogenannten fait accompli nicht zulassen.

Italienische Umgruppierung.

Kopenhagen, 3. Juli. Nach einer Pariser Meldung des „Zeitungs“ planen die Italiener eine Umgruppierung ihrer Streitkräfte, der Krieg auf Triest ist nach demselben Blatte aufgegeben worden, um alle Kräfte auf einen „Stoß in das Herz Deserte“ richten zu können. Wo dieses „Herz“ liegt, wird vorläufig noch verschwiegen. Nach vor 8 Tagen erklärte das „Zeitungs“, daß die Eroberung Triests nur die Fragen von Tagen, ja vielleicht Stunden sei.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Frankfurt a. M. Vor einer solchen Gültigkeit gegen entlassene Kriegesgefangene wird dringend gewarnt. Wer einen Kriegsgefangenen oder den Feind hilft, hilft dem Feind des Landes und handelt dadurch bewußt gegen das vaterländische Interesse. Wer einen entlassenen Kriegsgefangenen sieht oder von seinem Aufenthalt erfährt, hat die Pflicht, unverzüglich der nächsten Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen.

München. Der König von Bayern hat auf seiner Reise zum Offizier den deutschen Kaiser in seinem Hauptquartier besucht, wo ihn dieser unter warmer Anerkennung der trefflichen Leistungen der bayerischen Truppen bat, den Rang eines preussischen Generalfeldmarschalls anzunehmen. Der König hat hoch erfreut über die ihm und seinen Truppen dadurch widerfahrte Ehre dem Wunsche des Kaisers entsprochen.

Berlin. Der Phokier Kernst erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse für kriegerische Verdienste.

W. B. Berlin, 3. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet über Dum-Dum-Geschosse bei den Russen: Bei der Gefangenenvernehmung in Jowisow am 18. Juni 1915 sagte ein russischer Gefangener vom Regiment Drenbrachowski aus: Ich habe gesehen, daß der Offizier meiner Reite, Oberleutnant Baranowski, von 15 Patronen die Spitze abgefeuert und diese selbst verschossen hat. Auch daß er den Soldaten befahl, das gleiche zu tun. Den Befehl des Offiziers an die Soldaten habe ich selbst gehört; auch sah ich, wie zwei Leute die Spitze abfeuert. Dieses kann ich bezeugen. Diese Aussagen hat der Gefangene ohne jeglichen Zwang und ohne jede Beeinflussung freiwillig gemacht.

Stockholm, 3. Juli. Etwa 150 deutsche ausgehungerte Gefangene haben gestern Stockholm passiert. Ein Berliner, der sich darunter befindet, erzählte einem Mitarbeiter von „Stockholms Dagbladet“, daß das Volk in Rußland über die Kriegslage gänzlich ungünstig urteile, wie man glauben möchte. Trotz aller russischen Siegesmeldungen ist es schließlich doch durchgedrungen, daß die russische Armee sich auf dem Rückzuge befindet.

W. B. Kopenhagen. „Det danske Tidende“ erzählt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Unterseeboot einen feindlichen Kreuzer, der damit beschäftigt war, Minen an der russischen Küste auszuliegen, in der Ostsee in Grund bohrte. Hierzu erfahren wir, von unrichtiger Stelle, daß die Nachricht auf freier Erfindung beruhe.

W. B. London, 2. Juli. Spender Willenheit schreibt in der „Westminster Gazette“: Wenn es den Deutschen gelingt, Borsbom oder die großen Bahnhöfen in der Markham vorzuziehen, dann werden sie den vollen Vorteil ihrer zentralen Stellung in Europa. Wenn eine solche Offensive im Westen nicht möglich ist, so ist doch mit der Möglichkeit eines erfolgreichen deutschen Sieges im Osten zu rechnen. In diesem Falle müssen die Alliierten auf deutsche Angriffe im Westen gefaßt sein. Denn wenn die Russen in der Gegend von Warshaw übermäßig werden, können sie ihre Linien vom dem von neu formierten und die Deutschen werden auf Monate von der Gefahr einer neuen russischen Offensive befreit.

W. B. London. Der frühere montenegrinische Premierminister Radomir traf in London ein, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Ras

Kriegsdienst ein Gottesdienst.

Ein Frankfurter Pfarrer schrieb diesen glaubenshaften Brief an seine drei Söhne im Felde, der sicher manchem deutschen Vater aus dem Herzen gesprochen ist.

Ist es denkbar, daß der Kriegsdienst, der allem, was Gott und göttlich heiligt, zu widerstreben scheint, ein Gottesdienst sein kann? Der Krieg mit seinen Schrecken und seinem wüsten, zerstörenden, blutigen Fortschritt ist der Hand seiner streifenden Gerechtigkeit gebauet, wird er ganz gewiß jedem Einzelnen und jedem Volke, das sich unter diese Hand beugt, zum Segen dienen. Doch darum ist der Kriegsdienst noch kein Gottesdienst, sondern weil er für den Berufssoldaten eben sein Beruf ist, und für jeden anderen Soldaten eine Sache der Pflicht gegen das Vaterland und eine Sache des Gehorsams gegen den König. Jeder Dienst aber, den der Christ als einen durch die Lebensführung ihm von Gott zugewiesenen Beruf und in Erfüllung seiner Pflicht und des Gehorsams gegen die ihm von Gott gegebenen Oberen ausrichtet, ist heilig, ist ein Gottesdienst. Durch diese Tatsache ist jeder Beruf und jede Arbeit des Christen geweiht und geheiligt, mag sie öffentlich oder im Stillen, im allgemeinen Staatsleben oder im Hause, von der Menschheit anerkannt oder im Verborgenen, im Dienste des Friedens oder im Sturm des Krieges ausgerichtet werden. So ist auch der Kriegsdienst ein Gottesdienst und darf und soll nicht anders angesehen werden. Nur der Krieger wird ein rechter Krieger sein und seinen schweren und furchtbaren Beruf völlig und mit gutem Gewissen erfüllen, der den Kriegsdienst als einen Gottesdienst an- und als solchen ausübt.

Solange Sünde in der Welt ist, wird der Krieg unter den Völkern nicht aufhören, und wir haben kein Recht, den Soldatenstand und den Kriegsdienst an sich als etwas Gott Mißfälliges anzusehen. Wertmäßig, kein Soldat, von denen die uns im neuen Testament begegnen, steht auf der Seite der Gegner des Herrn, vom Hauptmann zu Kapern und dem Hauptmann unter dem Kreuz an bis zu den Krieger, die zu Johannes Taufe kamen.

Wollt ihr euren Kriegsdienst als einen Gottesdienst ausrichten, so gehet im König dem allmächtigen Gott, der ihn als seinen Diener über euch gesetzt hat. Tut ihm im beständigen Aufblick zu Gott und im beständigen Bewußtsein, daß der, der euch zu diesem Dienst, zu diesem furchtbaren und doch, wenn im rechten Sinne ausgeübt, heiligen Dienste berufen hat, am längsten Tage Rechenschaft verlangen wird, wie ihr euren Dienst ausgerichtet habt. In euren Händen sind Kanonen, Gewehr und Ballen. Das sind furchtbare Dinge. Wehe dem, der sie nicht recht gebraucht, als im Dienste Gottes.

Der Krieg bewegt sich eigentlich nur auf dem Gebiete der Schöpfung. Es handelt sich da immer nur um irdische Güter, ihren Gewinn, ihr Festhalten und ihren Verlust und der höchste Einsatz ist das irdische Leben und das irdische Vaterland. Darum bieten wir in Kriegszustand, in Kriegszustand zum Vater, daß der uns in seiner väterlichen Liebe schütze und helfen möge. Wollt ihr aber den Krieg als Gottesdienst ausrichten, so muß auch in Krieg und Schlacht der Sohn als Verlobter vor Augen stehen und ihr müßt durch das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, Vergebung eurer Sünden haben. Selbst in den Stürmen des Krieges soll der Aufsteigende in euch, seinen Kindern, Gliedern seines Leibes, der Kirche, immer mehr Gestalt gewinnen. Gott der heilige Geist erfüllt euch je mehr und mehr und fördert sein Werk, seine Frucht und seine Gaben in euch. Ja, meine Söhne, der dreieinige Gott, dessen Diener ihr seid, sei mit euch in euren schweren Dienst und lasse euch ihn zu seiner Ehre als einen wahren Gottesdienst ausrichten.

Was ist einem christlichen Soldaten nun, was ist sein Schmutz? Treueres Vertrauen auf Gott, tieferer Umgang mit ihm im Gebet und Bewußtsein der Vergebung der Sünden, Haß und Ekel vor jedem Unrecht und vor aller Gemeinheit, völliger Friede mit allen Menschen, völliger Bruch mit allem Bösen, was dahinter liegt, Tapferkeit und Mut vor dem Feind, Ehrfurcht, Gehorsam und Vertrauen zu den Oberen, Milde und Zärtlichkeit gegen die Schwachen und Hilflosen und, ach, den Feind. Macht eure Herzen groß, seid vornehm und voll Eifer und macht euch frei von dem kleinsten Haß und der geringfügigen des Feindes. Das ist nicht nur unchristlich sondern auch unedelmütig. Unsere Vorfahren haben den Feind nicht verächtlich gemacht und gehaßt, sondern sie haben ihn geachtet und dann mit aller Tapferkeit und Klugheit auf ihn geschlagen und ihn zertrümmert. Das ist deutsch. So müßt auch. Als einer von euch neulich sein Stief Brod mit dem besiegten Feind geteilt hat, da habe nicht nur ich mich gefreut, sondern auch der Vater im Himmel. Und hütet euch vor knabenhafter Tollkühnheit, die wohl Überheblichkeit gefüllt, dem Vaterland aber unnütze Verluste bringt. Der Kriegsdienst ist ein Krieg ernstlicher Männer und die Schlacht wird nicht durch jugendhafte Tollkühnheit, sondern durch Tapferkeit und Weisheit gewonnen. Und nehmt von Herzen teil an der allgemeinen Buße, die wir als Volk um unserer Vorfahren willen tun und immer mehr tun müssen. Bei einer so schweren Heimführung, wie sie ein Krieg über ein Land bringt, handelt sich nicht um die Sünden des Einzelnen, sondern vor allem um die Erkenntnis und Buße für Sünden, die wir als deutsches Volk, wir und unsere Väter, auf uns geladen haben. Mut und Demut.

Von diesem allen gebe euch Gott ein reichliches Teil. Dann ist euer Kriegsdienst ein Gottesdienst und bei all seinem Schrecklichen ein seliger Dienst, selig fürs Vaterland, für seinen König, für sein Heim und sein Liebt's daheim zu kämpfen, zu siegen und, wenn sein muß, zu sterben.

Wäre fallen das größte Unglück? Manche denken das, und manche Mutter hat nur das eine Gebet, um Heimkehr des Sohnes, und so erklären sich die geradezu entsetzlichen Vorgänge, die sich hier und da abgespielt haben, bei der Volkshast, daß der Sohn oder der Vater gefallen sei. Lenore furchtbaren Angebens. Nein, meine Söhne, so sollen ihr nicht das größte Unglück, wenn ihr immer alles in Ordnung gebracht habt mit eurem Gott. Der Heide sagt: Dulce et decorum est patria mori, und der Christ: Niemand hat größere Liebe, denn die daß er sein Leben lasse für seine Freunde. Sterben, sterben mit Tausenden, sein Leben hingeben als Opfer für das Vaterland, im Frieden mit Gott und den Menschen, vom Schlachtfeld in den Himmel eilen: So furchtbar schmerzvoll das auch einerseits ist, es hat doch etwas Erheutes, etwas Schönes und das größte Unglück ist es nicht. Der ehrliche Soldat hat zu allen Zeiten und bei allen Völkern, vor allem bei uns Deutschen, bei Heiden und auch für den Christen als etwas Großes, Erhabenes gegolten. Er wird im Lied verherrlicht; er ist das größte Unglück nicht. Das größte Unglück — und das möchte ich allen Müttern zurufen — ist, wenn ein braver Sohn als Lump heimkehrt, wenn er nicht sein Leben, wohl aber seine Ehre, seine Brautheit, seine Heimat, seinen Charakter verloren hat. Das kommt auch vor, und in dem rauhen Kriegesleben, wo das Menschentum nichts gilt, wo die schändlichen Bande der Heimat und der bürgerlichen Ordnung nicht umgeben und sich so viele Bande lösen, leider nicht selten. Gott bewahre euch vor Verrohung und Schlechtigkeit und einen jeden unserer braven Soldaten.

Ihr habt die Ehre, eine große Zeit mitzuleben und zwar als mitkämpfende Personen, als solche, deren persönliches Schicksal an das Schicksal des ganzen Volkes und an Weltbegrenzungen geknüpft ist. Ihr erlebt das Große, daß 48 Jahre, seit 1866 zum erstenmal das ganze deutsche Volk, ungeteilt und ungetrennt, auf dem Plane erscheint. Ein Volk. Das tut dem deutschen Herzen wohl. Wir und die österreichischen Deutschen stehen nicht wie zwei fremde, zeitweilig verbündete Völker da, die zwei Kaiser, die uns führen, nicht als zwei Fürsten, die sich wie zwei Gegner vorübergehend auf Grund gemeinsamen Hasses gegen den gemeinsamen Feind zusammengekauert haben. Dies deutsche Volk ist ein Volk und der Herrschtag der beiden Kaiser ist ein Herrschtag, ein deutscher Herrschtag. Und nun der Kaiser unser Truppen, das Geschick unserer Kriegsobersten, der Mut und die Ausdauer unserer Krieger, der Triumph der Wissenschaft und der Technik zu Lande, zu Wasser und in der Luft, unsere bisherigen Erfolge und die Einheit des ganzen Volkes, der gewaltige Idealismus in unserer Zeit, die im Vaterland zu erfüllen drohte, die Vaterlandsliebe und dazu diese Opferbereitschaft und Liebestätigkeit:

alles groß, alles erhabend, alles uns mit froher Giegsanfreude erfüllend, aber — vergißt nicht, der Sieg kommt vom Herrn. Von ihm allein haben wir ihn zu erwarten, haben ihn in Demut zu erbeten, aus seiner Hand, wenn es sein heiliger Wille ist und gut für uns ist, als ein Geschenk der Gnade hinzunehmen.

Nach diesem Siege mit seinem Frieden dürfen und sollen wir uns freuen. Er soll uns dann ein Vorbild jenes großen Friedens und Friedensvertrages sein, das verheißt ist, worauf die Völker aller Zeiten, bewußt und unbewußt, gewartet haben, wenn Gott vom Himmel sein Königreich aufrichten wird, uns Christus als der König aller Könige und der Herr aller Herren, als der ewige Friedensfürst, regieren wird. Seines Reiches wird kein Ende sein. Und zur Herbeiführung dieses Reichs, zur Hinausführung des Reiches Gottes wird und muß auch dieser Weltkrieg ganz gewiß dienen.

Und nun führt den Krieg und kämpft gegen den Feind, bis ihr ihn niedergebrennt habt. Schämt euch des Heimwehs nicht; ihr seid ja deutsche Jünglinge und die haben allezeit in der Fremde Heimweh gehabt. Habt Geduld, wenns mit den Erfolgen und Siegen nicht so schnell geht, wie wir wünschen und laßt euch die ungeschwungenen Opfer und Anstrengungen, die ihr bringen und durchmachen müßt, nicht gereuen. Opfer bringen, stärkt den Charakter und wer so handelt, wird als Held bejubelt, gefürchtet, reißt für sein ganzes Leben. Führt eure Herzen mehr und mehr gegen den Krieg als solchen und laßt euch nicht der Tränen, wenn euch beim Anblick des Blutes, bei Freund oder Feind, das Herz brechen will. Bewahrt aber dabei auch euren Humor. Er ist eine Gabe Gottes, die das Schwere und fast Unerschwingliche erträglich macht und euch und anderen fröhlich Wasser spritzen läßt. Führt den Krieg als einen Gottesdienst, ihr Soldaten. Tut ihr das, so werdet ihr nicht wie ein Hauch über die Erde gehen, sondern ein Segen sein, ein Segen für euch, ein Segen für eure Kameraden, ein Segen für euer Vaterland und gewiß auch ein Segen für manchen eurer Feinde. Wollt ihr eine größere Gnade, einen köhnen, hehreren Beruf? Die Macht eurer Fürbitte und eures Vorbildes wird euch zu Segenspendern machen, wo Gott euch auch immer hinführen mag.

Und nun, meine Söhne: Das Herz zu Gott und die Faust auf den Feind!

Da mirs nicht vergönnt ist, wonach michs seit Ausbruch des Krieges verlangte, ein Lied zu dichten, das aus dem Herzen aller deutschen Soldaten kühlt und in aller Munde ist, so bewegt unseres Korvers Lied. So kann einer nur singen, der auch den Krieg als Gottesdienst ausgeübt hat:

Vater, ich rufe Dich!
Brüder umschließt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umgeben mich rasende Blitze.
Lender der Schlachten, ich rufe Dich!
Vater Du, führe mich!
Vater Du, führe mich!
Führe mich zum Siege, führe mich zum Tode:
Herr, ich erkenne Deine Gebote;
Herr, wie Du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne Dich!
Gott, ich erkenne Dich!
So im herrlichen Kaufen der Blätter,
Als im Schlachten Donnermetter,
Urquell der Gnade, erkenne ich Dich!
Vater Du, segne mich!
Vater Du, segne mich!
In Deine Hand befehl ich mein Leben,
Du nimmst es nehmen, Du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise Dich!
Vater, ich preise Dich!
's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Du heilige schenken wir mit dem Schwerte:
Drum, fallend und stehend, preiß ich Dich.
Gott, Dir ergeb ich mich!
Gott, Dir ergeb ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, mein Gott, Dir ergeb ich mich!
Vater, ich rufe Dich!

Eure Mutter, eine rechte Soldatenmutter, und eure Schwester, eine rechte Soldatenwaise, denken eurer Tag und Nacht und beschließen euch dem Siege unseres himmlischen Vaters. Reht gesund und als Sieger heim! Euer Vater.

Aus der Münchner „Jugend“.

Aufführung. Warum haben sie uns denn eigentlich für die Hühner von Liverpool nach New York nur halb so viel gerechnet, wie für die Hühner? — „Ja — das sind Unterseeboots-Preise!“

Nach Vollendung eines großen städtischen Bauwerkes findet ein Festmahl statt, bei der der alte leitende Baumeister an seine Beamten folgende Ansprache hält:
„Meine Herren! Als ich den jetzt vollendeten Bau übernahm, ahnte es mir nicht, mit welchen Schwierigkeiten ich zu kämpfen haben würde. Jetzt aber, wo ich Sie, meine Herren, vor mir sehe, weiß ich, welche Schwierigkeiten sich mir in den Weg gestellt haben.“

Der zehnjährige Adolf geht dahin. „Hast du auch deine Babohe?“ ruft ihm die Mutter nach. „Nein“ auch nicht zu lange fort!

Nach drei oder vier Stunden kommt er wieder heim, aber mit trübem Babohe. Die ältere Schwester fragt ihn: „Ja, hast du denn nicht gebadet? Deine Babohe ist ja noch trocken.“

Darauf erwidert er: „O, ich habe sie ja gar nicht gebraucht; das Wasser war so nicker“ und bezeichnet mit der Hand etwa die Kniegelenke.

Die verdeutschte Osteria. „Am mein'n g'schlag'n is halt wieder der Piccolo — jetzt heißt's doch mehr „Rissano“!“

Tiroler Scharfschützen. „Hast es gehört, Hias, die Quallern ham wilde Stiere auf unsere Drahterhahn losgelassen!“ „Ja, i freu mi sehr, daß i bei uns da heroben dreifache Gamsbädd auf uns heh'n.“

Der freie Amerikaner. (Lustiana-Folgen.) William Bradford, Farmer und Hochschuler vom Scheitel bis zur Nagelspitze, kommt in Trafoi, am Fuße des Orizers, an.

Einem Bergführer! Ich wollen auf die Drittergipfel! Bitte den Krieg auf drei Tage zu unterbrechen, oder ich kühlen Rißer Wilson ein Telegramm!

Als die Nachricht vom Fall des heldenmütig verteidigten Tinslau angefallen wurde und unser aller Herzen voll Zorns über das verräterische England erfüllt waren, das diesen Fall auf dem Schilde trug, gab ein einfacher biederer Weingärtner dieser Stimmung treffenden Ausdruck mit den Worten:
„Ja no, mer hot no allamoi d' Rechnung ont'n j'lemmejaht!“ (Nun, man hat noch immer die Rechnung unten zusammengezählt.)

Das neue Portefeuille. Nach einer Mitteilung der „Infernal“ befindet in England die Abt, ein Ministerium für Luftschiffahrt zu errichten, dessen Leitung Churchhill übernehmen soll.

Ja, tut das nur — dann endlich ist er am rechten Platz, als Luftminister!
Von jeder war ja seine Kunst Windmacheri und feiner Dunst und grandioses Wolkenwunder, Ob England kräftig zu beschummeln! Darum erachtet den Luftkuss Recht schnell zum Luftschiffus. So hört ihr sehr bald von Segen... Heißt wir sehen ihn schon — fliegen!

Dantes Märchen.

Manheim. Hier fand an den Folgen eines Schlaganfalls der Direktor der Oberhessischen Eisenbahngesellschaft L. A. Mannheim und der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft Darmstadt, Sign. und Ketten, im nahezu vollendeten 60. Lebensjahre.

Der Direktor im Oberhessischen. Von den Gelehrten der allpreussischen Landesbibliothek befinden sich gegenwärtig 306 im Herrensinn. Daron tun 75 Dienst mit der Waffe.

Marschälle. Eine Tabak für Landstrafen, die hundert Arbeiter beschäftigt, wurde durch eine Explosion zerstört. Die Arbeiter wurden getötet.

D'Annunzio auf Krantenurlaub. Der als Kriegsfreiwilliger in das Heer eingetretene Gabriele d'Annunzio erhielt einen dreimonatigen Urlaub wegen Erkrankung. Er ist von der Front wieder in Rom eingetroffen. — Mit dem „schönen Sterben“ in der Adria ist's also nicht!

Neueste Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern. (Privattelegramme.)

Berlin. Die verbündeten Truppen der Arme Linien haben laut „Berliner Volksanzeiger“ an der unteren Gula-Lipa die Küsten geworfen und verfolgen sie weiter nach Osten. Am Abbruch des Vor- und Wank-Bades, auf den Kampffeldern von Jassos und Krasnik, hat sich eine bedeutende Schlacht entzündet.

Berlin. Aus Lemberg wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet, daß die Kuffen vor ihrem Abmarsch das erblichste Reichsgebäude ausgeplündert und verwüstet haben. Alles Wertvolle schleppten sie weg. Auch das Nationalmuseum mit der wertvollen Bucherei wurde weggeführt. Der Museumsdirektor und viele seiner Beamten wurden verhaftet und nach Ausland weggeführt.

Berlin. Nach neueren Meldungen aus Indien müßt dort die Bewegung gegen England. In Lahore haben sich indische Truppen der Ueberführung nach Europa widersetzt. Sie haben, wie der „Berliner Volksanzeiger“ aus Konstantinopel erzählt, ihre Offiziere ermordet und sind aus den Kasernen ausgebrochen und in die Provinz entkommen, wo viele Regierungsbeamte getötet wurden.

Berlin. Aus Kairo ist, wie die „Vossische Zeitung“ berichtet, auf Kommando an eine hochstehende Persönlichkeit in Konstantinopel ein Bericht gelangt, wonach die Engländer allen Grund haben, wegen der Stimmung der Bevölkerung besorgt zu sein.

Berlin. Die Verhandlungen des Viererverbandes wegen der Teilnahme Italiens an der Dardanellenaktion sind angeblich, weil Italien als Lohn den Besitz von ganz Libanon fordert.

Berlin. Die italienischen Blätter schreiben in spaltenlangen Artikeln über die drohende Nahrungsnot. Anlässlich des ersten Tages der Zeichnung auf die italienische Kriegsanleihe verzeichnet die Presse ihre Ermahnungen, bemerkt aber dazu, daß die Banken keine Ergebnisse veröffentlichten würden.

Berlin. Die Wirkung einer mehrstündigen Beschließung aller wichtigen militärischen Stellen der weiteren Umgebung von Timguiden soll sich in den letzten Tagen, verchiedenen Morgenblättern zufolge, in umfassenden Rückwärtsbewegungen der Engländer und Belger fundgegeben haben.

Berlin. Im „Vorwärts“ wendet sich der Vorstand der sozialdemokratischen Partei und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter der Ueberschrift „Gegen Parteiverzerrung“ gegen die in einem Flugblatt enthaltene Aufforderung, wonach die Partei die von ihr seit dem Beginn des Krieges eingenommene Haltung ändern, den Burgfrieden aufgeben und in schärfer Form den Kampf gegen die Regierung aufnehmen solle.

Berlin. Die hervorragenden Mitglieder der Ag. Theater zu Berlin, Dresden, München und Stuttgart werden laut „Berliner Volksanzeiger“ mit Urlauben ihrer Generalintendanten eine Schiffsreise durch die deutsch-belgischen Lande unternehmen und unseren Heiden draußen Stunden der Freude und der Erbauung durch die Kunst bereiten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorausichtliche Wetterung für die Zeit vom Abend des 3. Juli bis zum nächsten Abend.
Reißt heiter, trocken, warm, schwache Luftbewegung.

Theater-Spielplan.

Reichstheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 4. Juli, 7 Uhr, Die Kreuzschneider.
Freitag, 5. Juli, 7 Uhr, Der Neffler.
Samstag, 6. Juli, 7 Uhr, Das Kind.
Sonntag, 7. Juli, 7 Uhr, Aus ersten Male: Die erste Geige.
Montag, 8. Juli, 7 Uhr, Der Neffler.
Dienstag, 9. Juli, 7 Uhr, Die erste Geige.
Mittwoch, 10. Juli, 7 Uhr, Das Kind.

Anzeigen-Teil.

Herr Schulze nachschick.

Diesem Herrn, der für eine der beiden bilinguen höheren Schulen in Wiesbaden eine Schulungsstelle wünscht, wollen wir Anzeige bis künftigen Freitag dieses Monats an den Herrn Direktor der betreffenden Schule richten.
Dieblich, den 3. Juli 1915.

Der Magistrat: Pant.

Protestanten.

Die Ausgabe der Protestanten für die nächste Woche vom 5. Juli, bis einschließlich 11. Juli erfolgt nur am Montag, den 5. ds. Mts. vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr für den 1., 2., 3. und 4. Bezirk in der städtischen Turnhalle, Eingang Kaiserstraße, für den 5. Bezirk im Polizeibureau Walldstraße. Die Ausweisheften sind stets mitzubringen. Die nicht aufgebrauchten Protestanten werden im Rathaus, Zimmer 19, zurückgenommen und auf Verlangen für je 2 Stück 5 Pf. vergütet.
Dieblich, den 3. Juni 1915.

Der Magistrat: J. D. Topp.

Verzeichnis der Zeichnungen für den Ortsausbau für Kriegsflieger.

Metallsammlung (Topp) 61 17 A, Dr. Oppermann 50 A, H. Coetz (Sekretär) 30 A, Werth Beigeordnete A. D. 20 A, Dr. Steinhilber (Wiener Einkauf) 107,82 A, Srl. von Baalen 25 A, Vogel, Schiedmann 1 A, Kallingsfeld 350 A, Vaterländischer Frauenverein für Mineralwasser 1765 A, Frau Berle 5 A, Hordner, Generalleutnant 10 A, Vaterländischer Frauenverein für Mineralwasser 5 A, Abiturienten der Hochschule (Sammlung) 2250 A, Ralsch, Schiedmann 025 A, Srl. Ralsch für Mineralwasser 30 A, Srl. Bergmann für Mineralwasser 6 A, Srl. Ralsch für Mineralwasser 5 A, Dr. Baer für Mineralwasser 10 A, Vaterländischer Frauenverein für Mineralwasser 15 A, Wfener (Stiftung) 1000 A, Dr. Albrecht 25 A, Vogel, Schiedmann 4 A, Karoline Kraus 5 A, Vogt Jean 1 A, Galtwiler Reih (Sammelbüchse) 15 A, Adler (Taschkronen) (Sammelbüchse) 15 A.
Weitere Spenden sind dringend erwünscht.
Dieblich, den 3. Juli 1915.

J. A. Gumpel, Sekretär.

